

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 18

Artikel: Zum 1. Mai
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 1. Mai

Wär nu d' Regierig gleichlich dänkt
Wie-n-i, si seitl flug und fling:
"Der ersl Mai, Volk, sei d'r g'schänkt —
Do häscht en — freu di, hörz, und gingg!"
Er chunnt jo glich no — Rüeblißnrohl! —
Und mach dergäge, was de witt,
's Wehe nützt nüt — er lit emol,
Wie mer so seit, im Zug der Sit.

Drum weg, weg mit dem alte Gsperz
Und allem Paragraphenuß —
Surt mit em Sopf — hel, öffnet 's Herz
Em Grüchligsind, der Maielust!

's tuet nid nur dene 3' Übersihl,
's tät dene au im Rothus guet,
Emol im Jahr de Säderekiel
Jütsche a-n-e Bluem am Huet.

Es isch nur um 's Probiere j'tue,
's chunnt nur uf's erste Woge-n-a:
Fesch's emol g'voget, Bürger, lue —
De weitsch es nümme-n-anders ha!

Se, Staat, mach mit — lass' d' Sunne i,
Läßi dini Amtskanzle-n-u'
Und lass' es frisches Windli dri —
's git nochhär ganz e-n-andere Pfus!

In em furt nur d'r glich Tramp
Im gleiche flichtige-n-2lkteßlaub
Macht em zum Spleißer und zum Schulamp —
Lue, wie steht d' Wält i-n Bluest und Laub!

's isch emol nume erste Mai
Im lange, schwere-n-Arbeitsjahr —
Mer chömed grüßt nid z'spot — ne nei —
Su Büggie no und grauem hoor! Abiesselt

Zwei Talente, aber kein Charakter!

I.

3 Bärne

Sorgend so, wie ein Kalfaktor,
Für des Völkerbundes Wahl,
Schafft herbei der Bündedaktor
Ernstige Schärches Material...

II.

In Turicum

Es kreisen Sür- und Uetliberg
Und mausig macht sich ein provinzlicher Zwerg;
Der Freund vom Erzberger,
Der H. H. Baumberger...

ki



Srau Stadtrichter: Was saget Sie zu zu dem Spruch, wo s' die vorig Wuche gefst händ über em Trottel si Athleten-truppe, wo s' neu Selnau glichliss hä?

Herr Seusi: I hä mr's ibildet, Sie wellid mi über das usfröge; aber da chömed Sie nüd nahe,

da handlet's si um a ganz usgfeleli juriflisch

Gidankenakratik, wo d' Bure nüd drus chönd.

Srau Stadtrichter: So, wänn s' öffeli us-

gröfle werdid, bis s' en Schaden aneschlönd vo

10,000 Sranken! Da wird Eine d' Auge lang

müeli verchere, bis r drus chunt.

Herr Seusi: Jä, da handlet's si nüd drum, eb

s' dem Staat 10,000 Sranken vernachläblebt

hebid, sondern juriflisch z'biröfe, daß d' Uflüster

nüd grüßt händ, was gseit händ; da ist nüd

glick, eb de Seusi zu em seit, gang zünd ehm

de Schopf a, oder eb en intergalizische Kantons-

rat dies usfröge, si sellid's Selnau abbrecie.

Srau Stadtrichter: Aber die, wo's gmacht

händ, händ s' doch g'strosft?

Herr Seusi: Verse werded die Tümere über

d' Chü gnah, sáb ist fir Lebzig ase g'si.

Srau Stadtrichter: Solang i mi mag tenke,

wänd bi dene Sozibrozeesse die große Tierer nie

nüd gmacht und gseit ha, wenns druf und dra

chunt.

Herr Seusi: Wenn s' wüßtid, daß s' oppis

Gschids agreiset heitid, wurded s' es tenki nüd

ablaugne und sáb wurdid s' es.

Berliner Märchen

Als die Polizei eine Kazzia in den Nachcafés der Friedrichstraße veranstaltete, wurden unter den vielen hundert Gästen nur zwei Schieber festgestellt. Und auch diese waren, wie sie auf dem Kommissariat nachlesen, nur „Opfer ihres Berufes“.

Im Warenhaus Wertheim zahlte ein Käufer an der Kasse mit einem deutschen Goldstück. Dieser Vorgang erregte solches Aufsehen, daß tausend Menschen herbeiströmten und die Kasse stürmten. Darauf mußte das Warenhaus für eine Stunde geschlossen werden.

Als eine welschärlige alte Arbeitsfrau in die vollbesetzte Elektrische einschlug, standen sämliche Herren auf, um ihr einen Platz anzubieten.

Ein mecklenburgisches Bäuerlein kam mit einem Korb voll Eier nach Berlin und verkaufte das Stück für zehn Pfennig. Als ihm ein Berliner Schieber sagte, er solle doch nicht so dummi sein, sondern fünfzig Pfennig pro Stück fordern, ging der Bauer hin und verklagte den Mann wegen Beleidigung.

In der Metallwarenfabrik von Kullicke & Co. traten sämliche Arbeiter für sofortige Verlängerung der Arbeitszeit ein. Als ein Gewerkschaftsführer nur eine einstündige tägliche Mehrarbeit vorschlug, erhielt er ein Misstrauensvotum, und der Zwölfstundentag wurde beschlossen.

Der Impresario Schmalzbacke veranstaltete in der Philharmonie einen „idealkünstlerischen Illustrationstabend mit Sackelbeleuchtung und Harmoniumbegleitung“, an welchem zwanzig nackte Tänzerinnen die Oden des Horaz mit Beinsprüngen dem Gemüt näherbringen sollten. Leider mußte dieser hohe Kunstgenuss in letzter Stunde abgesagt werden, da der Berliner sich prinzipiell keine Verückigkeiten anschaut.

Briefkasten der Redaktion

h. M. in 3. Die Wohnungsnutzung grässt auch anderswo, wie aus folgendem, in röhrend höflichem Ton abgefaßten Inserat der Konstanzer Zeitung hervorgeht: „Herrliche Blüte! Stad. ing. sucht möbliertes Zimmer mit ganzer Pension.“ Vielleicht erhält der arme Teufel eine Offerte mit der ebenso herzen kommenden Aufforderung: „Herrlich willkommen!“

M. V. in 3. Daß die Valuta sich noch nicht Ihren Wünschen entsprechend gebessert hat, ist zwar nicht nett von ihr, aber trösten Sie sich mit dem schönen Weltweitspruch: „Übermäßiger Besitz ist ein schäßiges Geschenk des Schicksals und schädigt die Seele.“

Hücherwurm im Oberland. Gewiß, man liebt da manchmal allerlei Ergötzlichkeiten, wenn moderne Bücherverleger die Lust und auch den Schmerz zusammennehmen, um den Ruhm eines neuen Werkes auszuposaunen. So z. B. empfiehlt der Sem kaverlag in Basel (Sem, kam und Japhet kommen einem dabei unwillkürlich in den Sinn!) einen Roman aus dem Jenseits und schreibt: „Dagegen erblassen alle irdischen Romane.“ Und ein Münchner Verlag kündigt Carl Sternheims ersten Roman „Europa“ mit der Sause an, daß er das bekannte „Kulturdokument ersten Ranges“ sei, „dessen Wirkung auf die Leser durch ein Wort vorzutragen wir verschmähen.“ Ach, wenn nur recht viel andere Verleger auch so verschmähensüchtig wären!

Mühl. In der 27. S. S. (Nr. 659) findet sich folgendes „Benus im Pelz“-Marktinserat: „Erzieherin, energisch, empfiehlt sich für streng englische Methode und sucht zugleich kurzfristig 2000 Sranken.“

— Diese Masochisten-Diva läßt sich ihre Arbeit wenigstens flott bezahlen. Sreundliche Grüße! Gäng wie gäng!

G. L. in 3. Das menschenfreundliche, so recht im Zeichen der Völkerbrüderung stehende Unternehmen der italienischen Regierung, sie sei bereit, jährlich zehn Tessiner Studenten auf ihre Kosten an italienischen Universitäten studieren zu lassen, ist natürlich nur darauf zurückzuführen, daß zur Zeit laut ärztlicher Statistik die größte Sterblichkeit im Tessin herrschen soll. Wer sich von andern Gedanken angesichts einer so übereden grenznachbarlichen Offerte ertappen läßt, der hat eben von der unübertraffen schönen Samaritersee Italiens noch nie etwas gehört. Die Tessiner wollen ihrerseits, wie ein Spätzogel gehört haben will, dem Balkan jährlich zehn Sächsischen Nostrano mit den obligaten Chacheli-Trinkgeschirren zur Verfügung stellen.

G. A. in W. Lassen Sie das Dichten lieber sein, es gibt ja sonst so mancher Arten von Beschäftigung, bei der man nicht erst noch „Wonne“ auf „Sonne“ reimen muß. Lassen Sie sich Grillparzers freundliche Mahnung gefaßt sein:

Man kann weder fliegen noch singen,
Wenn der Raum nicht rein und weit;
Ein Vogel und ein Dichter
Im Käfig nicht gedeih.
Doch Gänse kann man stopfen
Im Stäckchen auf feuchtem Stroh;
Dram möcht' ich um nichts verleiden
Salon euch und Bureau.

Frischli in S. Die „Republikanische Blätter“, die ausgerechnet in Mels, das nach dem sie herausgebringen schwärzen Rutsch bald in Rutschikum umgetauft werden soll, jeneilen das Licht der Welt erblicken, belieben aus Stoffmangel ab und zu dem „Nebelspalter“ am Zeug zu flicken. Das läßt ihn aber kalt: nur faulsticke, mit Verleumdungen gespickte Lügen wie: „Der Nebelspalter“ stehe in mehr als völkerverbindlicher Verbrüderung mit dem deutschen Nachbar, muß er sich energisch verbitten. Dagegen müßten sich vielleicht „Die Republikan. Blätter“ den Beinamen eines „Entente-Paplers“ gefallen lassen. Daß man es — ausgerechnet in Mels! — vielleicht nicht gern sieht, daß aktuelle politisch-satirische Bilder des „Nebelspalter“ auch in auswärtigen illustrierten Zeitschriften mit Quellenangabe, verkleinert, zum Abdruck gelangen und in unserer Tagespresse aus dem Tegtei unseres Wühblattes vielfach zitiert wird, kann man ja schließlich begreifen. Denn was solche Nachdrucksehrungen betrifft, so kann Herr Rutsch nach bekannter Weise singen: „Mir ist manches schon passiert — aber so etwas noch nicht!“ (O Schmerz, läßt nach!)

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Grey, Zürich, Planastr. 5/9
Telephon Selnau 10.13

Zweierlei Gold

„Uffstah, Chinder! — Morgenstunde hat Gold im Munde!“

„Du ja auch, Mutter!“